

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis der Germanistischen Mediävistik

Wintersemester 2025/2026



Lehrveranstaltungen auf einen Blick

Willkommen zum Wintersemester!

Im Folgenden finden Sie Angaben zu den Veranstaltungen, die Sie in der Abteilung der Germanistischen Mediävistik im Wintersemester 2025/26 besuchen können. Die Veranstaltungen sind so angeordnet, wie sie dem Curriculum des B.A.-Studiengangs, 'Deutsche Philologie' (Lehramt und andere Profile) entsprechen; dann folgen die Masterseminare. Selbstverständlich sind viele Veranstaltungen auch für andere Studiengänge offen; außerdem können Sie insbesondere die Vertiefungsseminare im B.A. in Modulen des Optional- und Schlüsselkompetenzbereichs belegen. Bitte informieren Sie sich zum Studienaufbau im Teilfach der Germanistischen Mediävistik ggf. auf unserer Homepage (https://www.uni-goettingen.de/de/vorschau_95c8f9139b3e3067c4ebbf10f295e090/671037.html). Wenn Sie sich auf der Grundlage dieses kommentierten Vorlesungsverzeichnisses für eine Veranstaltung entscheiden, dann vergessen Sie bitte nicht, sich für diese Veranstaltung elektronisch über StudIP anzumelden!!

Für einige Veranstaltungen liegen noch nicht alle Details fest: Bitte informieren Sie sich zu diesen Veranstaltungen (zum Beispiel den Tutorien) zu Beginn des Semesters auf unserer Homepage oder bei den Lehrenden. Die Angaben zu den Räumen finden Sie ganz überwiegend bereits auf EXA oder StudIP.

Veranstaltungen für den Bachelor im Überblick:

Modul B.Ger.01-1: Einführung in die Germanistik – Grundtechniken, Konzepte, Methoden
1.1

B.Ger.01-1.VL Basisvorlesung (S. 4)

Bleumer / Manuwald / Sahm	Basisvorlesung Grundlagen 1.1 – abteilungsübergreifend	Mo 10 – 12
---------------------------	---	------------

B.Ger.01-1.Sem-2

Basisseminar Mediävistik 1.1 (S. 5ff.)

1.	von Müller	Kudrun	Mo 12 – 14
2.	Winst	Hartmann von Aue: Erec	Di 14 – 16
3.	Winst	Hartmann von Aue: Iwein	Di 16 – 18
4.	Sahm	Hartmann von Aue: Gregorius	Di 16 – 18
5.	von Müller	Reinbot von Durne: Der Heilige Georg	Mi 10 – 12
6.	Winst	Hartmann von Aue: Iwein	Mi 12 – 14
7.	Kulagina	Wirnt von Grafenberg: Wigalois	Mi 14 – 16
8.	Manuwald	Nibelungenlied	Do 10 – 12
9.	Ji	Gottfried von Straßburg: Tristan	Do 12 – 14

Antizyklische Veranstaltungen für das Modul B.Ger.01-2: Einführung in die Germanistik –
Grundtechniken, Konzepte, Methoden 1.2 (S. 10-11)

B.Ger.01-2.VL-2 Vorlesung (S. 10)

Winst	Vorlesung: Einführung Mediävistik 1.2 (1 SWS)	Do 10 – 11
-------	---	------------

B.Ger.01-2.UE Einführung Mediävistik 1.2 (Übung) (S. 10)

Winst	Konrad von Würzburg: Heinrich von Kempten und Das Herzmære	Do 11 – 12
-------	---	------------

Tutorien S. 9

Abbildung auf dem Titelblatt: Ausschnitt aus der Wigalois-Handschrift B (Universitätsbibliothek Leiden, LTK 537, Bl. 71v).

Veranstaltungen für den Bachelor im Überblick:

Aufbauseminare (S. 12ff.)

1. Bleumer	Vom Spielmann zur Weltkarte: Herzog Ernst	Mo 14 – 16
2. Bleumer	Von Helden zwischen Zwergen und Riesen: Aventiurehafte Dietrichepik	Mo 16 – 18
3. Manuwald	Sklavin und Königssohn: Floire et Blancheflor auf nieder- und hochdeutsch	Di 14 – 16
4. Winst	Vom Metzgersohn zum französischen König: Huge Scheppe	Do 14 - 16

Vertiefungsseminare (S. 15ff.)

1. Manuwald	Übersetzen als Transfer: sprachlich und kulturell	Di 10 – 12
2. Bleumer	Phantastische Welten? – Der Artusroman des Strickers	Di 14 – 16
3. Winst	Magie und Gewalt: Mittelalterrezeption in The Witcher	Mi 16 – 18
4. Sahm	Germanen oder wer? Der Beitrag der Germanistik zur Debatte um die Dekonstruktion des Germanenbegriffs	Do 14 – 16

Vorlesung (Aufbau-, Vertiefungs-, Mastervorlesung) (S. 11)

Sahm	Der Held und sein Schwert	Do 10 – 12
------	---------------------------	------------

Weitere Angebote für BA-Studierende S. 17ff.

Veranstaltungen für den Master im Überblick:

Vorlesung (Aufbau-, Vertiefungs-, Mastervorlesung) (S. 11)

Sahm	Der Held und sein Schwert	Do 10 – 12
------	---------------------------	------------

Masterseminare (S. 20ff.)

1. Schneider	Kunst – Handwerk – Handwerkskunst	Mo 10 – 12
2. Manuwald	Essen und Trinken in der mittelhochdeutschen Literatur	Mo 14 – 16
3. Sahm	Reynke de Vos	Di 12 – 14
4. Bleumer	Die Erfindung der Gerechtigkeit: Recht und Literatur in der Vormoderne	Di 16 – 18

Besondere Lehrveranstaltungen/Optionalbereich (S. 23)

1. Bleumer / Manuwald / Sahm	Altgermanistisches Kolloquium	Mi 18 – 20
2. Bleumer / Manuwald / Sahm	Forschungskolloquium	Mi 18 – 20

Weitere Angebote für Master-Studierende (S. 24)

Sprechstunden (S. 25)

BACHELOR

I. Basismodul B.Ger. 01-1: Für die Erstsemester:

Willkommen im Studium der Germanistik! Wer das Studium zum Wintersemester aufnimmt, wird zunächst das Basismodul B.Ger.01-1 absolvieren. Dazu gehört erstens die abteilungsübergreifend (also von der Neueren deutschen Literaturwissenschaft, der Linguistik und der Mediävistik gemeinsam) angebotene Basisvorlesung Grundlagen 1.1 und zweitens das Basisseminar Mediävistik 1.1.

1. Basis-VL Einf. in die Germanistik – Grundtechniken, Konzepte, Methoden 1.1

Veranstaltungsnr. 4508611

Mo 10 – 12 Uhr

Kommentar:

Die Vorlesung führt in die Grundlagen des Studiums der Germanistik, d.h. ihrer Teilfächer Literaturwissenschaft, Mediävistik und Linguistik, ein. Sie stellt zu diesem Zweck ein Phänomen und einen Begriff in den Mittelpunkt, das bzw. der zentral für alle drei Teilfächer ist und unter verschiedenen Aspekten behandelt wird. Was macht einen Text aus? Wie werden die Begriffe ‚Text‘ und ‚literarischer Text‘ systematisch bestimmt? Was heißt es, systematische Textbegriffe historisch zu problematisieren? Inwiefern ist es wichtig, die Medialität von Texten zu beachten? Welche textuellen Mikro- und Makrostrukturen spielen für die Analysen von Texten eine Rolle? Was versteht man systematisch und historisch unter Gattungen literarischer Texte? Mit welchen Arten von Texten arbeiten wir im Germanistikstudium? Antworten auf diese und verwandte Fragen erhalten Sie in der Vorlesung. Die Veranstaltung ist obligatorischer Bestandteil des Basismoduls B.Ger.01-1.

Literatur:

Empfohlene Literatur: Eine Literaturliste wird zusammen mit dem Programm der Vorlesung zum Semesterbeginn in StudIP eingestellt.

2. Basisseminar Mediävistik 1.1

Das Basisseminar Mediävistik soll es Ihnen ermöglichen, die deutsche Sprache und Literatur in ihren medialen und kulturellen Bedingungen von Anfang an zu studieren. Dazu möchten wir Sie einführen in die eigenständige Lektüre und Diskussion von Texten und Vorstellungswelten, die den historisch größten Teil der deutschen Sprach- und Literaturgeschichte ausmachen und gerade heute in der populären Kultur ständig wiederkehren. So ist das Mittelalter in Filmen und Computerspielen ebenso präsent, wie sich die romantischen Märchenwelten an einer zentralen Stelle der neueren deutschen Literaturgeschichte auf das Mittelalter beziehen. Dieses Mittelalterbild war immer schon eine große literarische Erfindung, in der sich die Entstehung von Literatur entdecken lässt. Die erste, wissenschaftliche Anlaufstelle zu dieser Entdeckung ist die mittelalterliche Literatur selbst.

Das Basisseminar Mediävistik 1.1 führt anhand ausgewählter Texte in die deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters ein, die gemeinsam gelesen und diskutiert, mit den grundlegenden wissenschaftlichen Hilfsmitteln erschlossen und anhand von einführenden Forschungsbeiträgen analysiert werden. Damit wird ein erster Zugang zur mittelhochdeutschen Sprache und zu den Hauptgattungen der mittelalterlichen Literatur eröffnet, es werden aber auch wissenschaftliche Arbeitstechniken, Begriffe und Präsentationsformen eingeübt, mit denen Sie ihre Kenntnisse im weiteren Studium der Germanistik eigenständig und historisch fundiert ausbauen können. Das Basisseminar wird mit einer mündlichen Prüfung abgeschlossen; die Termine für die Prüfungen werden während des Semesters bekanntgegeben.

Parallel zum Basisseminar Mediävistik 1.1 ist die (oben genannte) allgemeine Basisvorlesung 1.1 "Einführung in die Germanistik" (Veranstaltungsnummer 4508611) zu besuchen.

Die folgenden Basisseminare stehen im Wintersemester zur Auswahl:

Basisseminar 1.1:

Mareike von Müller: Basisseminar 1.1 - Kudrun
Veranstaltungsnr. 452003

Mo 12 – 14 Uhr

Kommentar:

In diesem Seminar werden wir uns mit der Kudrun befassen und dabei ersten Kontakt mit dem Mittelhochdeutschen aufnehmen. Der unikal im Ambraser Heldenbuch überlieferte Text, dessen Entstehungszeit auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert wird, steht in der Nachfolge des Nibelungenliedes. Eine exakte Zuordnung zu einer Gattung fällt allerdings schwer, denn eine für die späte Heldenepik typische ‚strukturelle Offenheit‘ (Heinzle), die sich in der Integration unterschiedlicher Gattungselemente zeigt, zeichnet auch die Kudrun aus. Nach dem ‚Prinzip der variierenden Wiederholung‘ (Stackmann) kombiniert der Text Themen, wie die gefährliche Brautwerbung, das höfische Fest und den heroischen Kampf, und wechselt dabei zwischen unterschiedlichen Erzählschemata. Zentrales Thema sind die Brautwerbungen, die anhand mehrerer Generationen erzählt werden und wiederholt kriegerische Auseinandersetzungen nach sich ziehen. Zuletzt gelingt es allerdings, die Konflikte einzuhegen und beizulegen. Mit der Versöhnung formuliert die Kudrun eine Alternative zum blutigen Untergang im Nibelungenlied. Anhand ausgewählter Forschungsbeiträge wollen wir Interpretationsprobleme der Kudrun diskutieren, mit Blick auf den Primärtext aber auch übergeordnete Besonderheiten mittelhochdeutscher Literatur erörtern.

Literatur:

Bitte besorgen Sie sich die folgende Textausgabe der Kudrun.

Kudrun. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Hg., übersetzt und kommentiert von Uta Störmer-Caysa. Stuttgart 2010 (RUB 18639)

Zur Vorbereitung lesen Sie bitte das dort abgedruckte Nachwort von Uta Störmer-Caysa sowie den Artikel von Karl Stackmann in der Verfasser-Datenbank (online).

Silke Winst: Basisseminar 1.1 Hartmann von Aue: Erec
Veranstaltungsnr. 4510651

Di 14 – 16 Uhr

Kommentar:

Der Artusroman hält Einzug in die deutschsprachige Literatur, als Hartmann von Aue in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts den Erec-Roman aus dem Französischen überträgt. Erzählt wird die Geschichte des Artusritters Erec, der zunächst eine ideale Ehefrau – Enite – erlangen kann und Landesherrscher wird, dann aber diese Position einbüßt und zusammen mit Enite einen äventiure-Weg absolvieren muss, auf dem viele Kämpfe – gegen Zwerge, Riesen und monströse Ritter – zu bestehen sind.

Literatur:

Textgrundlage (bitte kaufen):

Hartmann von Aue. Erec. Hg. von Manfred Günter Scholz. Übersetzt von Susanne Held. Frankfurt a. M. 2007 (Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 20).

Silke Winst: Basisseminar 1.1 Hartmann von Aue: Iwein
Veranstaltungsnr. 4510278

Di 16 – 18 Uhr

Kommentar:

Hartmanns Artusroman Iwein ist um 1200 entstanden. Erzählt wird, wie der Artusritter Iwein die Landesherrscherin Laudine für sich gewinnt. Doch schon bald sagt Laudine sich von Iwein los: Iwein

verfällt dem Wahnsinn und absolviert nach seiner Heilung eine äventiure-Reise mit einem Löwen als Begleiter. Er kann seine ritterliche Identität erneut etablieren und erlangt schließlich Laudine zurück.

Parallel zum Basisseminar 1.1 Mediävistik ist die allgemeine Basisvorlesung 1.1 „Einführung in die Germanistik“ (Veranstaltungsnummer 4508611) zu besuchen.

Literatur:

Textgrundlage (bitte kaufen): Hartmann von Aue. Iwein. Text der siebenten Ausgabe von G.F. Bennecke, K. Lachmann und L. Wolff. Übersetzung und Anmerkungen von Thomas Cramer. 4. überarb. Aufl. Berlin / New York 2001 (de Gruyter Texte).

Heike Sahm: Basisseminar 1.1 - Hartmann von Aue: Gregorius Veranstaltungsnr. 4510279

Di 16 – 18 Uhr

Kommentar:

Hartmanns von Aue Erzählung vom ‚guten Sünder‘ Gregorius berichtet davon, wie der im Inzest gezeugte Gregorius als Ritter zunächst seine Mutter aus einer Belagerung befreit und diese dann unwissentlich heiratet. Als der (erneute) Inzest aufgedeckt wird, büßt Gregorius 17 Jahre lang auf einem Stein in einem See für die eigene Verfehlung und die seiner Eltern und wird dann zum Papst ernannt. Der Text bietet viele interessante Aspekte, die sich diskutieren lassen, zum Beispiel die Frage der Gattungszuordnung (da der Text Legendenmotive mit Elementen des höfischen Romans kombiniert), die Frage nach der Schuld (deren eindeutige Zuweisung vermieden wird) oder die Frage nach der ‚Moral von der Geschichte‘ und ihrer Profilierung durch den Erzähler. Wer sich schon während der Ferien einlesen möchte, dem sei die Adaptation durch Thomas Mann (‚Der Erwählte‘) empfohlen.

Literatur:

Hartmann von Aue: Gregorius. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Friedrich Neumann neu hg., übers. und komm. von Waltraud Fritsch-Rößler, Stuttgart 2011 (RUB 18764).

Mareike von Müller: Basisseminar 1.1 - Reinbot von Durne: Der Heilige Georg Veranstaltungsnr. 452004

Mi 10 – 12 Uhr

Kommentar:

In diesem Seminar werden wir uns mit dem Heiligen Georg Reinbots von Durne befassen und dabei ersten Kontakt mit dem Mittelhochdeutschen aufnehmen. Der im 13. Jahrhundert entstandene Legendenroman ist in zehn Handschriften überliefert und wurde bis ins 15. Jahrhundert hinein tradiert. Die Grundzüge der Heiligenvita, die dem Roman zugrunde liegen, reichen bis ins 5. Jahrhundert zurück. Der heilige Georg ist ein Märtyrerheiliger, der die grausamen Foltern und Tötungsversuche des heidnischen Königs Dakian zunächst auf wundersame Weise übersteht und sogar dreimalig vom Tod aufersteht, bevor er auf eigenen Wunsch hin sein Martyrium vollendet. Er vertritt als miles christianus einen besonderen Typus von Heiligen, der im 13. Jahrhundert durch die höfisierende Bearbeitung legendarischer Stoffe entsteht. Zwar ist im Georgsroman Reinbots von Durne noch nichts von dem später für den Heiligen charakteristischen Drachenkampf zu lesen. Doch zeichnet sich der Protagonist auch hier bereits durch dezidiert ritterliche Qualitäten aus, die eine starke Tendenz ins Heroische zeigen. Die heroischen, höfischen und legendarischen Facetten der Georgfigur erscheinen dabei weniger als Gegensätze, sondern vielfach ineinander verschränkt. Der Kurs interessiert sich für diese Überblendung von heroischen und heiligen Elementen. Anhand ausgewählter Forschungsbeiträge wollen wir Interpretationsprobleme des Heiligen Georg diskutieren, mit Blick auf den Primärtext aber auch übergeordnete Besonderheiten mittelhochdeutscher Literatur erörtern.

Literatur:

Bitte besorgen Sie sich die unten angegebene Textausgabe des Heiligen Georg. Zur Vorbereitung lesen Sie bitte die dort abgedruckte Einführung sowie den Artikel von Werner Williams-Krapp zu Reinbot von Durne in der Verfasser-Datenbank (online).

Textgrundlage (bitte anschaffen!): Reinbot von Durne: Der Heilige Georg. Mittelhochdeutscher Text, Übersetzung, Kommentar und Materialien zur Stofftradition, hg. von Christian Buhr, Astrid Lembke und Michael R. Ott, Berlin/Boston 2020.

Zur Einführung: Werner Williams-Krapp: Art. ‚Reinbot von Durne‘, in: Verfasserdatenbank online, Berlin 2012 (Print 1990):

<https://www.degruyterbrill.com/database/VDBO/entry/vdbo.vlma.3537/html>.

Silke Winst: Basisseminar 1.1 Hartmann von Aue: Iwein Veranstaltungsnr. 4510652
--

Mi 12 – 14 Uhr

Kommentar:

Hartmanns Artusroman Iwein ist um 1200 entstanden. Erzählt wird, wie der Artusritter Iwein die Landesherrscherin Laudine für sich gewinnt. Doch schon bald sagt Laudine sich von Iwein los: Iwein verfällt dem Wahnsinn und absolviert nach seiner Heilung eine äventiure-Reise mit einem Löwen als Begleiter. Er kann seine ritterliche Identität erneut etablieren und erlangt schließlich Laudine zurück.

Literatur:

Textgrundlage (bitte kaufen): Hartmann von Aue. Iwein. Text der siebenten Ausgabe von G.F. Bennecke, K. Lachmann und L. Wolff. Übersetzung und Anmerkungen von Thomas Cramer. 4. überarb. Aufl. Berlin / New York 2001 (de Gruyter Texte).

Pavlina Kulagina: Basisseminar 1.1 Wirnt von Grafenberg: Wigalois Veranstaltungsnr. 450244

Mi 14 – 16 Uhr

Kommentar:

Der tugendhafte Wigalois wächst in einem Feenreich fern vom Artushof auf, ohne zu wissen, dass sein Vater der berühmte Ritter Gawein ist. Der Suche nach seiner Herkunft führt ihn an die Tafelrunde, wo er in die Ritterschaft aufgenommen wird. Von dort beginnt seine eigentliche äventiure: Wigalois zieht aus, um das Königreich Korntin zu befreien und es seiner rechtmäßigen Herrscherin, der Königin Larie, zurückzugeben. Der junge Ritter bewährt sich nicht nur in zahlreichen Kämpfen, sondern findet dabei auch seine große Liebe. Wirnts von Grafenberg Wigalois, entstanden um 1210/20, ist in über 40 Handschriften überliefert und zählt zu den beliebtesten Versromanen des Mittelalters. Die Geschichte des vollkommenen Artusritters war der deutschsprachigen Leserschaft in unterschiedlichen Bearbeitungen bis an die Schwelle des 19. Jahrhunderts bekannt. Doch worin liegt der Reiz dieses Werks? Im ritterlichen Idealbild, in der kunstvollen Darstellung höfischer und magischer Welten oder in Wirnts neuer, mitunter rätselhafter Interpretation des klassischen Artusromans? Dieser Frage wollen wir im Seminar nachgehen, indem wir ausgewählte Passagen gemeinsam lesend erschließen.

Literatur:

Textgrundlage (wird zur Verfügung gestellt):

Sabine Seelbach und Ulrich Seelbach (Hg.): Wirnt von Grafenberg, Wigalois. Text der Ausgabe von J. M. N. Kapteyn, übersetzt, erläutert und mit einem Nachwort versehen. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, New York 2014.

Kommentar:

Mit dem „Nibelungenlied“ konzentriert sich dieses Seminar auf ein Werk, das in nachmittelalterlicher Zeit besonders stark umgedeutet und für propagandistische Zwecke instrumentalisiert wurde: Man denke nur daran, dass man es im 19. Jahrhundert zum Nationalepos erklärte, dass im Kontext des Ersten Weltkriegs von deutscher Seite die ‚Nibelungentreue‘ zu Österreich-Ungarn ins Feld geführt wurde oder dass Hermann Göring in seiner Stalingradrede vom 30.1.1943 den Durchhaltewillen der deutschen Soldaten durch einen Vergleich mit dem ‚Kampf der Nibelungen‘ beschwor. Demgegenüber präsentiert sich das „Nibelungenlied“ (das in mehreren Fassungen überliefert ist) als ein Text, der sich aufgrund handlungslogischer Brüche einsträngigen Deutungen in einem Maße verschließt, dass in der Forschung sogar gefragt wurde, ob er überhaupt interpretierbar sei. Im Seminar werden wir uns der spezifischen Erzählweise dieses Heldenepos annähern, das seinerseits auf ältere Erzählungen wie die von Siegfried dem Drachentöter verweist. Gemeinsam werden wir Deutungsmöglichkeiten diskutieren: Wie kommt es, dass die Brautwerbung Siegfrieds um Kriemhild letztlich in Tod und Vernichtung endet? Die Beschäftigung mit dem mittelalterlichen Text wird Ihnen auch einen kompetenten Zugang zur problematischen Rezeptionsgeschichte des Werks eröffnen, mit der wir uns im Seminar aus Zeitgründen allerdings nicht ausführlich auseinandersetzen können.

Literatur:

Textausgabe (bitte nach Möglichkeit anschaffen!):

Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Nach der Handschrift B hg. von Ursula Schulze (Übers. und Komm. von Siegfried Grosse). Stuttgart 2010 (RUB 18914).

Weitere Literaturempfehlungen folgen im Seminar. Einen Eindruck von den Recherchetechniken, mit denen wir uns befassen werden, und von manchen Gegenständen der Mittelalter-Germanistik bieten diese Video-Tutorials: <https://www.youtube.com/playlist?list=PLqoiCMqV-zreLr-kqpgxRZIBscP-O9eRn>

Kommentar:

Die tragische Liebe von Tristan und Isolde, die gesellschaftlichen Ordnungen, Moral und Ehe bricht und in Trennung und Tod endet, zählt zu den wirkmächtigsten Erzählstoffen des Mittelalters. Gottfried von Straßburgs Tristan-Roman (um 1210) ist nicht nur die prominenteste deutschsprachige Fassung, sondern durch seine sprachliche Meisterschaft ein Klassiker der mittelhochdeutschen Literatur. Gottfried erzählt nicht einfach die Geschichte, sondern verwebt sie in ein kunstvolles Geflecht von Sprachbildern, in dem Liebe und Tod, Freude und Leid untrennbar verbunden sind. Dieselbe Kunstfertigkeit zeichnet auch seine Figuren aus: Ihre Perfektion in höfischen Künsten wie Jagd, Musik, insbesondere Dichtung und sprachlicher Eloquenz macht sie selbst zu bewunderten Kunstwerken. Ihre „künstlerische Performanz“ durchzieht die ganze Erzählung: Die seltenen Momente ungestörter Zweisamkeit sind von poetischen Dialogen und Kunsthandlungen geprägt. Am Hof werden ihre sprachliche Finesse und taktische Klugheit jedoch auch zur Täuschungskunst, mit der das Paar in gefährlichen Situationen die Kontrolle des Ehemanns unterläuft und den neidischen Blicken der Höflinge entgeht.

In diesem Seminar nähern wir uns Gottfrieds Tristan, um die Besonderheiten dieses Textes zu erschließen und zugleich durch die intensive Textarbeit grundlegende methodische Zugänge zur mittelhochdeutschen Literatur zu entwickeln.

Literatur und Arbeitsgrundlage:

Gottfried von Straßburg: Tristan. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Band 1–3. Hg. und übers. von Rüdiger Krohn. 12. Aufl. Stuttgart 2007 (RUB 4471–4473). Textbände der Ausgabe (Bd. 1 u. 2) bitte zum Seminarbeginn anschaffen.

II. Tutorien zu den Begleitübungen:

Für alle, die die Gelegenheit wahrnehmen möchten, im kleinen Kreis zu üben, werden Tutorien zu unterschiedlichen Zeiten angeboten: Im Wintersemester gibt es 6 Tutorien, die zu unterschiedlichen Zeiten angeboten werden (Mo, 8 – 10, Di, 8 – 10, Di, 18 – 20, Mi, 8 – 10, Do, 18 – 20, Fr, 10 – 12). Mit dem Besuch eines Tutoriums kann man zwar keine Credits, aber vertiefte Kenntnisse erwerben, die Prüfungsvorbereitung verstetigen und Fragen besprechen, die im Seminar möglicherweise offengeblieben sind, und last, but not least: andere Student*innen kennenlernen: Herzliche Einladung!

III. Antizyklische Veranstaltungen für das Modul B.Ger.01-2

Für alle, die im Wintersemester das Basismodul 1.2 absolvieren möchten, werden in der Mediävistik zwei Bausteine des Moduls antizyklisch angeboten.

1. B.Ger.01-2.VL-2 Einführung Mediävistik (Vorlesung)

Diese Vorlesung ist nur einstündig:

Silke Winst: Basisvorlesung 1.2 Mediävistik Veranstaltungsnr. 4513223
--

Do 10 – 11 Uhr

Kommentar:

Das ‚Mittelalter‘ ist in Filmen und Computerspielen überall präsent, jeder glaubt es zu kennen. Aber was lässt sich eigentlich aus den mittelalterlichen Zeugnissen selbst erschließen? Deutschsprachige Texte des Mittelalters bieten einen faszinierenden Einblick in eine Kultur, die fremd und zugleich vertraut ist. Den Schlüssel zu dieser Textwelt bilden Kenntnisse der älteren Sprachstufen des Deutschen. Damit gewinnt man zugleich auch einen neuen Blick auf unsere Gegenwartssprache.

Die Basisvorlesung 1.2 Mediävistik führt in die deutsche Sprache des Mittelalters ein. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung der Grammatik des Mittelhochdeutschen sowie auf den sprachhistorischen Veränderungen zum Neuhochdeutschen.

Praktisches Ziel ist dabei der Erwerb grundlegender Grammatikkenntnisse. Diese werden benötigt, um mittelhochdeutsche Texte lesend zu erschließen und ins Neuhochdeutsche zu übersetzen. Die Basisvorlesung 1.2 Mediävistik findet in Verbindung mit der Begleitübung 1.2 Mediävistik statt, in der diese Übersetzungs- und Verständnisfähigkeiten eingeübt werden.

Literatur:

Arbeitsbuch (bitte anschaffen): Hilbert Weddige: Mittelhochdeutsch. Eine Einführung. 9., durchges. Aufl. München 2015. (oder eine ältere Auflage)

Grammatik (online in der Bibliothek verfügbar): Hermann Paul: Mittelhochdeutsche Grammatik. 25. Aufl., neu bearb. von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera. Mit einer Syntax von Ingeborg Schöbler [eigtl. Schröbler], neubearb. und erw. von Heinz-Peter Prell. Tübingen 2007 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe 2).

Wörterbuch (bitte anschaffen): Beate Hennig: Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 6., durchges. Aufl. Berlin/Boston 2014. ODER: Matthias Lexer: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 38., unveränd. Aufl. Mit den Nachträgen von Ulrich Pretzel. Stuttgart 1992.

Das gemeinsame Übersetzen wird in der ebenfalls einstündigen Begleitübung zur Basisvorlesung Mediävistik 1.2 geübt. In der Begleitübung wird auch am Semesterende die Klausur geschrieben, mit der dieses Modul abgeschlossen wird.

Im Wintersemester wird die folgende Veranstaltung angeboten:

Diese Übung ist nur einstündig:

2. B.Ger.01-2.UE Einführung Mediävistik 1.2 (Übung)

Silke Winst: Konrad von Würzburg: Heinrich von Kempten und Herzmaere Veranstaltungsnr. 4513224

Do 11 – 12 Uhr

Kommentar:

In den beiden Kurzerzählungen Konrads von Würzburg aus dem 13. Jahrhundert werden Strukturen und Denkmodelle der feudal-höfischen Gesellschaft verhandelt. Die Texte thematisieren insbesondere

Gewalt („Heinrich von Kempten“) und minne („Das Herzmäre“) als zentrale Muster adliger Identitätsbildung und gewähren damit prägnante Einblicke in die Konstituierung adligen Selbstverständnisses.

In dieser Übung werden wir anhand des „Heinrich von Kempten“ und des „Herzmäre“ das Übersetzen aus dem Mittelhochdeutschen ins Neuhochdeutsche üben und dabei die Texte lesend erschließen. Die Begleitübung bezieht sich auf die einstündige „Basisvorlesung 1.2 Mediävistik“, die am Do, 10–11 Uhr, (Veranstaltungsnr. 4513223) stattfindet. Die in dieser Vorlesung vermittelten Grundlagen zur Sprachgeschichte und zur Grammatik des Mittelhochdeutschen sind Voraussetzung für die Erschließung von mittelalterlichen deutschsprachigen Texten im Original, die beim gemeinsamen Übersetzen in der Begleitübung erfolgt. Für den Abschluss des Moduls wird der Besuch der (nur im SoSe angebotenen abteilungsübergreifenden Grundlagenvorlesung („Basisvorlesung 1.2“) erwartet.

Literatur:

Textausgabe (bitte nach Möglichkeit anschaffen!):

Konrad von Würzburg: Das Herzmäre und andere Verserzählungen. Mittelhochdeutsch / neuhochdeutsch. Nach den Textausgaben von Eduard Schröder übersetzt und kommentiert von Lydia Miklautsch. Stuttgart 2020 (RUB 19381).

Oder die ältere Ausgabe:

Konrad von Würzburg: Heinrich von Kempten. Der Welt Lohn. Das Herzmaere. Mittelhochdeutscher Text nach der Ausgabe von Edward Schröder. Übersetzt, mit Anmerkungen und einem Nachwort versehen von Heinz Rölleke. Stuttgart 1996 (RUB 2855).

Aufbaumodul: B.Ger.02-2 - Mediävistik - Historische und systematische Perspektiven 2.2

Das Aufbaumodul setzt sich aus einem Seminar und einer Vorlesung zusammen. Im Wintersemester wird für den Aufbau- und den Vertiefungsbereich folgende Vorlesung angeboten:

Aufbau-, Vertiefungs- und Mastervorlesung:

Heike Sahn: Der Held und sein Schwert Veranstaltungsnr. 452090

Do 10 – 12 Uhr

Kommentar:

Die Vorlesung geht der Frage nach, wie Held*innen im Umgang mit ihren Angriffs- oder Verteidigungswaffen in der europäischen Epik des Mittelalters dargestellt werden: Bekommt das Schwert einen Namen, verweigert es seine Funktionalität bei ‚falschen‘ Besitzern, welche Herkunftsgeschichte wird ihm zugesprochen? Die spezifische Mensch-Ding-Beziehung soll anhand der Akteur-Netzwerk-Theorie zunächst theoretisch ausgeleuchtet und dann exemplarisch an Texten unterschiedlicher Gattungen (Artusroman, Sagas, Chansons de geste, Heldendichtung) untersucht werden, auch in Hinblick auf die Frage, wie und ob die neuzeitliche Rezeption der Texte diese heldentypische (?) Erzählung in der Erzählung aufgreift (z.B. Walter Moers ‚Rumo‘, J.J.R. Tolkien ‚Der Herr der Ringe‘); wo es sich anbietet, werden Filmbeispiele einbezogen (z.B. ‚Beowulf‘, ‚Nibelungen‘ etc.).

Literatur:

Grünzweig, Friedrich E.: Das Schwert bei den ‚Germanen‘. Kulturgeschichtliche Studien zu seinem ‚Wesen‘ vom Altertum bis zum Hochmittelalter. Wien 2009 (Philologica Germanica 30).

Schwab, Ute: Lebendige Schwerter und lateinische Schlachtvögel. In: Harald Burger (u.a.) (Hgg.): Verborum amor. Studien zur Geschichte und Kunst der deutschen Sprache. Festschrift für Stefan Sonderegger. Berlin/New York 1992, S. 3-33.

Aufbauseminare:

Auf das Basismodul folgt das Aufbaumodul, in der Regel sind die Voraussetzungen dafür ab dem dritten Semester gegeben. Die Prüfungsleistung für das Aufbauseminar (B.Ger. 02-2) besteht in einer Hausarbeit (ca. 15 S.). Je nachdem, wie viele andere Prüfungsleistungen Sie jeweils einplanen, können Sie das Aufbauseminar im Winter- oder im Sommersemester belegen. Aufbauseminare werden in der germanistischen Mediävistik jedes Semester angeboten.

Hartmut Bleumer: Vom Spielmann zur Weltkarte: Herzog Ernst Veranstaltungsnr. 452005
--

Mo 14 – 16 Uhr

Kommentar:

Die Geschichte, die im ‚Herzog Ernst‘ erzählt wird, klingt heute ebenso historisch wie fabulös: Ein Herzog sieht sich durch eine Verleumdung gezwungen, gegen den Kaiser zu opponieren. Er zieht gegen diesen sogar in den Kampf, unterliegt aber und wird aus dem Reich verbannt. Mit einigen Getreuen will er daraufhin in das Heilige Land ziehen, um derart seine Unschuld zu beweisen. Durch einen Sturm orientierungslos geworden, beginnt jedoch eine gefährvolle Irrfahrt durch den Orient, die ebenso verwunderliche wie tödliche Begegnungen mit rätselhaften Wesen bereithält. Am Ende seines Weges gelangt der Herzog doch noch nach Jerusalem, wird hier zum Kämpfer für die Christenheit und zum Wohltäter am Grab Christi. Danach darf er ins Reich zurückkehren, erzählt dem Kaiser von seiner Reise und ihren Wundern und erlangt seine gesellschaftliche Position als Herzog zurück.

Dass diese Geschichte in der Überlieferung ein erstaunlicher Erfolg war – der Text liegt nicht nur in mehreren Fassungen vor, es handelt sich sogar um die erste mittelhochdeutsche Erzählung, die sogar vom Deutschen ins Lateinische übersetzt wurde – dürfte nicht zuletzt daran liegen, dass in der Orientreise des Herzogs eine Fülle von Fabelwesen auftaucht, die im mittelalterlichen Verständnis nicht nur höchst erstaunlich, sondern auch real waren. Sie gehören zum historisch-naturkundlichen Wissen über den Orient, man findet sie sogar auf Weltkarten. Eingebettet ist dieses Wissen in eine Heldengeschichte, die alle Zutaten für ein spannungsreiches Erzählen bereithält. Insgesamt entstand so ein historisches, bildmächtiges Faszinosum, das bis in die Moderne rezipiert und künstlerisch adaptiert wurde. Das Seminar fragt nach den Grundlagen dieses Wirkungspotentials und versucht dabei zugleich, das zur Interpretation notwendige historische und methodische Spektrum der Forschung zu erschließen.

Literatur:

Um eine gegenstands- und forschungsadäquate Zugangsweise zu gewährleisten, wird die Text- und Diskussionstätigkeit im Seminar auf der Grundlage von Buchmedien und Arbeitspapieren erfolgen. Die Teilnehmer*innen werden gebeten, vom sachfremden Gebrauch digitaler Endgeräte, insbesondere von Smartphones, abzusehen. Als Ausgabe ist rechtzeitig zum Seminarbeginn anzuschaffen:

Herzog Ernst. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. In der Fassung B mit den Fragmenten der Fassungen A, B und KI nach der Leithandschrift hg., übers. und kommentiert von Mathias Herweg. Mit Herzog Adelger (aus der ‚Kaiserchronik‘). Stuttgart 2019 (RUB 19606).

Kommentar:

In der Reihe der Helden, von denen in den heldenepischen Genres erzählt wird, ragt ein Held heraus, um den herum sich ein ganzes episches Universum ergibt: Dietrich von Bern. In einem ordentlichen Heldenlied, Heldenepos oder auch einer Heldenerzählung muss immer irgendwo dieser ruhmreiche Dietrich vorkommen und in der sog. aventurehaften Dietrichepik versuchen die Erzähler sogar zu erkunden, wieso dieser Dietrich überhaupt so ruhmreich ist. Dazu stürzen diese aventurehaften Erzählungen ihn in eine eigentümliche Art des Abenteuers. Vordergründig und vorläufig kann man sie über die Figuren charakterisieren, die Dietrich und seinen Männern hier begegnen: Zwerge und Riesen. Und tauchen diese erst einmal auf, können offenbar auch Drachen, fabulöse Waffen und magische Hilfsmittel nicht weit sein. Die narrative Integration solcher Figuren und Objekte ist aber weder die des Romans noch die des nibelungischen Heldenepos. Zwischen Riesen und Zwergen sind also das narrative Potential und Objektivität der Helden immer neu zu entdecken: als ästhetisches Abenteuer.

An dieser Entdeckung möchte das Seminar im Rahmen des zur Interpretation notwendigen historischen und methodischen Spektrum der Forschung arbeiten. Ausgewählt wurden dazu drei Erzählungen: die vom Kampf gegen den Zwerg Laurin, die vom Kampf gegen den Riesen Ecke und diejenige von der Gefangenschaft beim Riesen Sigenot, aus der Dietrich in der älteren Fassung erst durch die Hilfe seines Lehrmeisters Hildebrand und eines Zwergenkönigs herausgelangt.

Literatur:

Um eine gegenstands- und forschungsadäquate Zugangsweise zu gewährleisten, wird die Text- und Diskussionsfähigkeit im Seminar so weit möglich auf der Grundlage von Buchmedien und Arbeitspapieren erfolgen. Die Teilnehmer*innen werden gebeten, vom sachfremden Gebrauch digitaler Endgeräte, insbesondere von Smartphones, abzusehen.

Ausgaben: Laurin. Hg. von Hendrikje Hartung u.a. Stuttgart 2016 (Relectiones 4). Das Eckenlied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Text, Übers. und Kommentar von Francis B. Brévert. Stuttgart 1986 (RUB 8339). Sigenot. Hg. von Elisabeth Lienert, Elisa Pontini und Stephanie Baumgarten. Berlin/Boston 2020 (Texte und Studien zur mittelhochdeutschen Heldenepik 12).

Kommentar:

Floire, der Sohn eines muslimischen Königs in Spanien, und Blancheflor, die Tochter einer französischen christlichen Sklavin an seinem Hof, werden am selben Tag geboren, wachsen zusammen auf und entbrennen in Liebe zueinander – trotz der Standesdifferenz und der unterschiedlichen Religionszugehörigkeit. Die Eltern Floires wollen die Verbindung verhindern, weshalb sie Blancheflor ohne Wissen Floires an den Emir von Babylon verkaufen. Nach langer und gefährlicher Suche spürt Floire Blancheflor dort auf und gelangt durch eine List zu ihr. Das Paar wird entdeckt, zum Tode verurteilt, doch schließlich begnadigt. Nach dem Tod von Floires Vater kehren sie zusammen nach Spanien zurück, wo Floire, der inzwischen zum Christentum übergetreten ist, beginnt, das Land zu christianisieren.

Die Geschichte der unverbrüchlichen Liebe von Floire und Blancheflor hat sich ausgehend vom französischen Sprachraum ab der Mitte des 12. Jahrhunderts in ganz Europa verbreitet. Zu der interkulturellen Thematik auf der Handlungsebene sind so noch kulturelle Transferprozesse bei der Übertragung in verschiedene Sprachen hinzugetreten. Die jüngst erschienene Neuausgabe der niederdeutschen Fassung Flos unde Blankeflos bietet den Anlass dafür, dass wir im Seminar diese

Fassung analysieren werden. Passagenweise werden wir sie zu einer hochdeutschen Fassung (Flore und Blanscheflur von Konrad Fleck) in Beziehung setzen. Schwerpunkte werden dabei zum einen auf dem jeweiligen Umgang mit Interkulturalität liegen, zum anderen auf den verschiedenartigen Techniken der Bearbeitung des Stoffes: Flos unde Blankeflos ist mit ca. 1.500 Versen weniger als halb so lang, Flore und Blanscheflur mit ca. 8.000 Versen mehr als doppelt so lang wie die französischen Fassungen. Weitere Analyseschwerpunkte werden wir gemeinsam im Seminar entwickeln. Erwartet wird deshalb die Bereitschaft, sich aktiv an den Plenumsdiskussionen zu beteiligen.

Literatur:

Textausgaben:

Flos unde Blankeflos. Edition, Übersetzung, Kommentar. Mit einem Anhang zum ‚Trierer Floyris‘ und zu ‚Flors inde Blanzeflors‘. Hg. von Bernd Bastert und Elisabeth de Bruijn. Berlin 2025 (Mittelniederdeutsche Bibliothek 2).

Bitte besorgen Sie sich diese Textausgabe. Das E-Book ist kostenlos, muss aber über den Warenkorb bestellt werden: <https://schwabe.ch/flos-unde-blankeflos-978-3-7574-0149-8>.

Auszüge aus der Textausgabe von Konrad Flecks „Flore und Blanscheflur“ (Putzo 2015, s.u.) werden zu Beginn der Vorlesungszeit über Stud.IP zugänglich gemacht.

Sekundärliteratur zur Einführung:

Putzo, Christine: Konrad Fleck: Flore und Blanscheflur. Text und Untersuchungen. Berlin/Boston 2015 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 143), S. 1–27.

Winkelman, Johan H.: Florisromane. In: Höfischer Roman in Vers und Prosa. Hg. von René Perennec und Elisabeth Schmid. Berlin, New York 2010 (Germania litteraria mediaevalis Francigena 5), S. 331–367.

Silke Winst: Vom Metzgersohn zum französischen König: Huge Scheppel Veranstaltungsnr. 452010

Do 14 – 16 Uhr

Kommentar:

Im Huge Scheppel wird eine ungeheuerliche Geschichte erzählt: Ungezügelter Gewalttätigkeit und Sexappeal befördern den Protagonisten, der mütterlicherseits aus einem Metzgergeschlecht, väterlicherseits aus dem niederen Adel stammt, auf den Thron des französischen Königs. Der Text berichtet mithin, wie das französische Königshaus der Karolinger durch die neue Dynastie der Kapetinger abgelöst wird. Dabei geht er sorglos mit historischen Konstellationen um und überformt sie literarisch.

Der Huge Scheppel gehört zu einer Gruppe von vier Heldenepen (chansons de geste), die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Umkreis des Saarbrücker Hofes der Elisabeth von Lothringen und Nassau-Saarbrücken aus der französischen Versform in deutsche Prosa übertragen wurden. Diese Prosaepen zeichnen sich durch ihren großen Erfolg in der zeitgenössischen Rezeption aus. Außerdem nehmen sie eine Schlüsselstellung zwischen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Literatur ein, zum einen wegen der Prosifizierung der französischen strophischen Form, zum anderen wegen der strukturellen und konzeptionellen Besonderheiten der Texte.

Im Seminar werden neben gattungsspezifischen Fragestellungen die Themenkreise adliger Identitätsbildung, der Bedeutsamkeit von Gewalt und der Konstituierung von Herrschaft diskutiert. Im Zentrum soll zudem die Thematik des sozialen Aufstiegs stehen, ein für mittelalterliche Texte ungewöhnliches Thema, war die Identität des Einzelnen im mittelalterlichen Kontext doch durch Ständeordnung und sozialen Status stark festgelegt. Einen Schwerpunkt bilden außerdem die spezifisch spätmittelalterlichen narrativen Strategien. Die neue Form des Erzählens – die Prosa – soll hinsichtlich ihrer Funktionen und ihrer Literarizität untersucht werden.

Literatur:

Textgrundlage: Königin Sibille – Hugu Scheppel: Editionen, Kommentare und Erschließungen. Hgg. von Bernd Bastert und Ute von Bloh. Berlin 2018 (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit 57). (ISBN: 978-3-503-18133-9)

IV. Wahlpflichtmodul: Vertiefungsmodul: B.Ger.03-2 - Mediävistik - Text, Medien, Kultur 3.2

Auch das Vertiefungsmodul ist aus zwei Veranstaltungen zusammengesetzt: der Besuch der Vorlesung (Angebot WiSe 2025/2026 s.o. S. 10) einerseits und eines Vertiefungsseminars andererseits. Es wird erwartet, dass Sie in Ihrem Studium zwei Vertiefungsseminare besuchen:

Die Leistungsnachweise in den Vertiefungsmodulen des Germanistikstudiums (B.Ger. 03-2) können über eine Hausarbeit von ca. 18 S. (Wahlpflichtmodul A, für die Mediävistik B.Ger. 03-2a) oder eine Präsentation von 45 min. (Wahlpflichtmodul B, für die Mediävistik B.Ger. 03-2b) erbracht werden. Diese Prüfungsleistungen können Sie in unterschiedlichen Abteilungen absolvieren, Sie können aber auch eine erste Schwerpunktbildung im Studium vornehmen, indem sie A- und B-Module in einer Abteilung ablegen.

Aufbau-, Vertiefungs- und Mastervorlesung:

Heike Sahn: Der Held und sein Schwert Veranstaltungsnr. 452090

Do 10 – 12 Uhr

Kommentar s. S. 10.

Vertiefungsseminare:

Henrike Manuwald: Übersetzen als Transfer: sprachlich und kulturell Veranstaltungsnr. 452066

Di 10 – 12 Uhr

Kommentar:

Die mittelalterliche deutsche Literatur basiert in weiten Teilen darauf, dass Vorlagen aus anderen Sprachen ins Deutsche übertragen wurden. Das betrifft sowohl Übersetzungen im engeren Sinne (wie z.B. Bibelübersetzungen aus dem Lateinischen) als auch freiere Übertragungen (z.B. das ‚Wiedererzählen‘ der Handlung französischer Versromane). Immer geht es neben dem sprachlichen Transfer auch um ein ‚Hinübertragen‘ in ein anderes kulturelles Umfeld. Vor dem Hintergrund translationswissenschaftlicher Theorien werden wir uns im Seminar exemplarisch anschauen, wie in Vorreden mittelalterlicher deutscher Texte die Prozesse des Übertragens benannt und gerechtfertigt werden. Wird in mittelalterlichen Texten überhaupt zwischen Übersetzungen und freieren Übertragungen unterschieden? Ändert sich das beim Übergang zur Frühen Neuzeit? Wo zieht die neuere Forschung entsprechende Grenzen? Anhand von Textauszügen (u.a. aus Antikenromanen und Bibelübersetzungen bis hin zu Luther) werden wir außerdem untersuchen, welche Formen des Kulturtransfers zu beobachten sind. Welche Effekte entstehen, wenn davon die Rede ist, dass antike Helden auf Burgen wohnen oder Jesus auf einen jüdischen Bischof trifft? Solche Beispiele werden uns auch zur Diskussion zeitgenössischer Kontroversen um Prozesse kultureller Aneignung beim Übersetzen führen.

Literatur:

Textauszüge für die einzelnen Sitzungen werden zu Beginn der Vorlesungszeit über Stud.IP zugänglich gemacht.

Sekundärliteratur zur Einführung:

Henkel, Nikolaus: Übersetzen im Mittelalter. Konstituenten sprachlichen Transfers: Adressaten – Ziele – Gattungsgebundenheit. In: Geschichte der Übersetzung. Beiträge zur neuzeitlichen, mittelalterlichen und antiken Übersetzungsgeschichte. Hg. von Bogdan Kovtyk, Hans-Joachim Solms und Gerhard Meiser. Berlin 2002, S. 191–214.

Schneider, Almut: ... in tiutsche spräche rihten. Argumentationsmuster bei der Herausbildung einer eigenständigen deutschen Sprache und Literatur vom 8. bis ins 16. Jahrhundert. In: Abgrenzung – Eingrenzung. Komparatistische Studien zur Dialektik kultureller Identitätsbildung. Hg. von Frank Lauterbach. Göttingen 2004 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Folge 3,264), S. 229–282.

Regina Toepfer, Peter Burschel und Jörg Wesche (Hgg.): Übersetzen in der Frühen Neuzeit – Konzepte und Methoden / Concepts and Practices of Translation in the Early Modern Period. Berlin, Heidelberg 2021 (Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit 1). DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-62562-0>.

Hartmut Bleumer: Phantastische Welten? – Der Artusroman des Strickers Veranstaltungsnr. 452067

Di 14 – 16 Uhr

Kommentar:

Der Daniel des Strickers ist ein Phantasieprodukt – und zwar in einem doppelten Sinne. Einerseits ist er der erste Artusroman, der offenbar komplett erfunden wurde. Andererseits zielt er offensiv auf die Phantasie der Rezipierenden ab. Dazu erzählt er von höchst unrealen, fiktiven Herausforderungen durch Riesen, Monster und gegenweltliche Heere, die den Rittern um König Artus auf dem Weg in eine bis dahin unbekannte Gegenwelt begegnen. Beim Lesen entstehen so Bilder, die den Roman ebenso in der Phantasie der Rezipierenden wie in Gegenwelt des Artushofs verorten. Der Daniel des Strickers ist damit in mehrfacher Hinsicht verblüffend und ästhetisch höchst reizvoll, zugleich ist er geeignet, die aktuellen Begriffsentwicklungen zum imaginativen Potential des älteren Erzählens genauer zu verfolgen.

Literatur:

Um eine gegenstands- und forschungsadäquate Zugangsweise zu gewährleisten, wird die Text- und Diskussionstätigkeit im Seminar auf der Grundlage von Buchmedien und Arbeitspapieren erfolgen. Die Teilnehmer*innen werden gebeten, vom sachfremden Gebrauch digitaler Endgeräte, insbesondere von Smartphones, abzusehen. Als Ausgabe ist rechtzeitig zum Seminarbeginn anzuschaffen:

Der Stricker. Daniel von dem Blühenden Tal. 2., neubearbeitete Auflage. Hg. von Michael Resler. Tübingen 1995 (ATB 92)

Silke Winst: Magie und Gewalt: Mittelalterrezeption in The Witcher Veranstaltungsnr. 452082
--

Mi 16 – 18 Uhr

Kommentar:

Geralt von Riva bewegt sich durch eine Welt, die nicht nur von verschiedensten Monstern bevölkert ist, sondern auch die Möglichkeit intensiver Bindungen – etwa zu Ciri – eröffnet. Magie und Gewalt sind dabei zentrale Konstituenten sowohl der Identitätsbildung als auch von spezifischer Handlungsmacht. Diese Fantasy-Welt, die in der Netflix-Serie ‚The Witcher‘ entworfen wird, besteht

aus einer Vielzahl von Elementen, die mittelalterlichen Vorstellungen, Erzählmodellen und Ordnungssystemen entstammen. Dazu gehören nicht nur die bereits erwähnten Handlungsspielräume (z.B. der Monsterkampf) und Deutungsmodelle von Welt (z.B. Magie und Mythos), sondern auch die Existenz verschiedener Völker wie die der Zwerge und der Elfen sowie grundlegende Beziehungskonzeptionen (z.B. Dynastie und Genderhierarchien). Diese vormodernen Konzepte werden in ‚The Witcher‘ rezipiert, modifiziert und z.T. umgedeutet. Um diese Prozesse von Mittelalterrezeption zu erarbeiten, stellen wir ‚The Witcher‘ in den Kontext mittelalterlicher Literatur und Kultur.

Im Seminar wird die Netflix-Serie im Zentrum stehen; bei Interesse können auch die Romane von Andrzej Sapkowski sowie die Computer-Spiele miteinbezogen werden.

Literatur:

Textgrundlage: Bitte schauen Sie vor Semesterbeginn die drei Staffeln von The Witcher (Netflix, seit 2019). Die Auszüge aus den mittelalterlichen Texten werden im Seminar bereitgestellt.

Heike Sahn: Germanen oder wer? Der Beitrag der Germanistik zur Debatte um die Dekonstruktion des Germanenbegriffs
Veranstaltungsnr. 452087 Do 14 – 16 Uhr

Kommentar:

Die Geschichtswissenschaft hat im Zuge der Forschung zur Ethnogenese in Mitteleuropa den Germanenbegriff, wie er im Mythos des 19. Jahrhunderts geprägt worden war, kritisch hinterfragt: Die von den Römern als Germanen bezeichneten Ethnien haben sich selbst wohl nie so bezeichnet, und der seit Caesar etablierte Gebrauch der Bezeichnung läuft im 4. Jh. auch aus. Wie die Akteure der Spätantike zu bezeichnen wären, ist umstritten, oft behilft man sich in der Forschung damit, die Akteure als sog. ‚Germanen‘ zu bezeichnen. – Im Seminar soll die Forschungsdiskussion nachgezeichnet und einerseits auf ihre Konsequenzen für Disziplinen wie die ‚Germanistik‘ hin befragt werden, andererseits auf die Konsequenzen für die schulische Vermittlung. Dabei geht es konkret darum, ein Modul zur Germanenfrage im Göttinger Y-Lab vorzubereiten.

Literatur:

Miriam Sénécheau, Stefanie Samida: Living History als Gegenstand historischen Lernens. Stuttgart 2015.

Herwig Wolfram: Die Germanen. 9. Auf. München 2009.

V. Weitere Angebote für BA- und MA-Studierende:

Ob Sie das lehramtsbezogene, das fachwissenschaftliche, das berufsfeldbezogene Profil oder das Profil studium generale gewählt haben, Sie können bei Interesse weitere mediävistische Veranstaltungen belegen, um sich noch andere Dimensionen des Teilfachs zu erschließen. Da die Lehrenden des Teilfachs die unterschiedlichsten Forschungsgebiete haben, ist das Lehrangebot entsprechend vielseitig – von Literaturtheorie über Gender Studies bis hin zur Handschriftenkunde ist alles dabei. Anrechenbar sind die entsprechenden Module in folgenden Bereichen, die jeweils der Spezialisierung und dem Erwerb von Schlüsselkompetenzen dienen:

- beim lehramtsbezogenen Profil im Wahlbereich des Professionalisierungsbereichs
- beim fachwissenschaftlichen Profil in den Bereichen ‚Fachwissenschaftliches Profil‘ und ‚Professionalisierungsbereich/Schlüsselkompetenzen‘
- beim berufsfeldbezogenen Profil im Bereich ‚Professionalisierungsbereich/Schlüsselkompetenzen‘

- beim Profil studium generale in den Bereichen ‚Profil studium generale‘ und ‚Professionalisierungsbereich/Schlüsselkompetenzen‘

Die Veranstaltungen, die Sie in diesen Bereichen wählen können, sind in EXA unter ‚Wahl-(pflicht)seminare‘ bzw. -vorlesungen‘ und ‚Schlüsselqualifikationen‘ eingeordnet. Wenn Sie die Zuordnung eines Seminars zu einem weiteren Modul wünschen, sprechen Sie uns gerne an. Wir prüfen dann, ob das inhaltlich ermöglicht werden kann.

Grundsätzlich stehen Interessierten folgende Veranstaltungen offen:

Jeremy Thompson: Digital Palaeography: Concepts and Methods Veranstaltungsnr. 4510536	Di 14 – 16 Uhr
--	----------------

Die Veranstaltung bietet eine Einführung in Methoden und Forschungsfragen der digitalen Paläographie. Vermittelt werden computergestützte Verfahren zur Erschließung, Aufbereitung, Analyse und Präsentation von Handschriften sowie die Kenntnis verschiedener Schriftformen. Zugleich wird die digitale Analyse und Modellierung von Handschriften einer kritischen Methodenreflexion unterzogen. Für nähere Informationen s. das digitale Vorlesungsverzeichnis.

Bleumer / Manuwald / Sahm	Altgermanistisches Kolloquium	Mi 18 – 20
Bleumer / Manuwald / Sahm	Forschungskolloquium	Mi 18 – 20

Das Altgermanistische Kolloquium (AGK) bietet dreimal im Semester öffentliche Vorträge von auswärtigen Wissenschaftler*innen für Interessierte aller Semester an; es findet immer Mittwochabend (18-20 Uhr) statt: Die Termine, Vortragenden und Themen entnehmen Sie bitte den Aushängen zu Semesterbeginn oder den Hinweisen auf unserer Homepage!

Welches Thema im WS im Forschungskolloquium behandelt wird, ist noch nicht festgelegt, sondern wird in einer späteren Auflage dieses Verzeichnisses und dann auch auf StudIP bekannt gemacht.

Auch das Zentrum für Mittelalter und frühe Neuzeit (ZMF) bietet im Wintersemester in der Regel drei Vorträge an, bei denen interdisziplinäre Fragen der mediävistischen Philologien, Geschichtswissenschaft sowie Musik- und Kunstgeschichte aufgeworfen werden. Auch hier stehen Themen und Termine erst mit Semesterbeginn fest, daher gilt auch hier: Aushänge und Homepage beachten!

Und dann? Die BA-Arbeit:

Die Mediävistik bietet aufgrund der weiten zeitlichen Erstreckung ihres Gegenstands (8.–16. Jh.), des breiten Spektrums an unterschiedlichen Textsorten (vom Artusroman über Minnelied und Totentanz bis hin zum Zauberspruch) und der Entwicklung neuer literaturwissenschaftlicher Ansätze eine Fülle von spannenden Forschungsthemen für Abschlussarbeiten. So kann man einen bislang unbekanntem Text aus dem Mittelalter erstmals erschließen oder bekannte Texte zum Beispiel über eine strukturelle Analyse neu deuten oder kulturhistorisch verorten.

Auch lässt sich danach fragen, wie Figuren, Motive, Texte des Mittelalters in der Rezeption von der Romantik bis in die Gegenwart aufgegriffen wurden und werden oder welche Aspekte des Mittelalters in die schulische Praxis einfließen können. Einen kleinen Eindruck des Themenspektrums bietet Ihnen die folgende Titel-Auswahl von Abschlussarbeiten aus den letzten Jahren:

- ‚Männliche Herrschaft‘ in den Romanen Hartmanns von Aue? Pierre Bourdieus Analyse patriarchaler Strukturen und der höfische Roman
- Anthropomorpher Drache – drachenartiger Held: Transgressionen in Tolkiens Hobbitt und in der Literatur des Mittelalters

- Winterkönige, Schnee und Tod. Semantische Dimensionen von Winterlichkeit in mittelalterlicher Literatur und moderner Fantasy
- Ironie im Nibelungenlied
- Die Metamorphose der Metamorphosen. Götterbilder in der ‚Weltentstehung‘ in Ovids Metamorphosen und in deren Bearbeitung durch Jörg Wickram im Vergleich
- Zwischen Affekt und Gefühl. Emotion und Kommunikation bei Walther von der Vogelweide
- Tragischer Schwank. Überlegungen zu den gattungspoetischen Voraussetzungen des Lalebuchs
- Wesentlich paradigmatisch. Erzähltheoretische Aspekte der Listepisoden in Gottfrieds Tristan
- Die geschlechtsspezifische Darstellung und Bewertung von magischen Praktiken und ihrer InitiatorInnen in verschiedenen Textgattungen Konrads von Würzburg

MASTER

VI. Aufbau-, Vertiefungs- und Mastervorlesung:

Heike Sahn: Der Held und sein Schwert
Veranstaltungsnr. 452090

Do 10 – 12 Uhr

Kommentar:

Die Vorlesung geht der Frage nach, wie Held*innen im Umgang mit ihren Angriffs- oder Verteidigungswaffen in der europäischen Epik des Mittelalters dargestellt werden: Bekommt das Schwert einen Namen, verweigert es seine Funktionalität bei ‚falschen‘ Besitzern, welche Herkunftsgeschichte wird ihm zugesprochen? Die spezifische Mensch-Ding-Beziehung soll anhand der Akteur-Netzwerk-Theorie zunächst theoretisch ausgeleuchtet und dann exemplarisch an Texten unterschiedlicher Gattungen (Artusroman, Sagas, Chansons de geste, Heldendichtung) untersucht werden, auch in Hinblick auf die Frage, wie und ob die neuzeitliche Rezeption der Texte diese heldentypische (?) Erzählung in der Erzählung aufgreift (z.B. Walter Moers ‚Rumo‘, J.J.R. Tolkien ‚Der Herr der Ringe‘); wo es sich anbietet, werden Filmbeispiele einbezogen (z.B. ‚Beowulf‘, ‚Nibelungen‘ etc.).

Literatur:

Grünzweig, Friedrich E.: Das Schwert bei den ‚Germanen‘. Kulturgeschichtliche Studien zu seinem ‚Wesen‘ vom Altertum bis zum Hochmittelalter. Wien 2009 (Philologica Germanica 30).

Schwab, Ute: Lebendige Schwerter und lateinische Schlachtvögel. In: Harald Burger (u.a.) (Hgg.): Verborum amor. Studien zur Geschichte und Kunst der deutschen Sprache. Festschrift für Stefan Sonderegger. Berlin/New York 1992, S. 3-33.

VII. Masterseminare

1. Schneider	Kunst – Handwerk – Handwerkskunst	Mo 10–12
2. Manuwald	Essen und Trinken in der mittelhochdeutschen Literatur	Mo 14–16
3. Sahn	Reynke de Vos	Di 12–14
4. Bleumer	Die Erfindung der Gerechtigkeit: Recht und Literatur in der Vormoderne	Di 16–18

Almut Schneider: Kunst - Handwerk - Handwerkskunst
Veranstaltungsnr. 452109

Mo 10 – 12 Uhr

Kommentar:

Wie entsteht Kunst und wie wird von ihr erzählt? Welche handwerklichen und technischen Prozesse sind Voraussetzung für die Entstehung von Artefakten (aller Art) – und wie werden solche Verfahren versprochen und narrativiert? Welche Bedeutung wird Kunstwerken – realen oder fiktiven, tatsächlich gefertigten oder „nur“ sprachlich erdachten – zugemessen? Wie steht es um die Kunst des Erfindens? Welche Rolle nimmt der Künstler dabei ein, der sich als Kunsthandwerker oder Handwerkskünstler in den Spannungsfeldern von Wissen und Kunst einerseits, Kunst und Natur andererseits verortet?

Wie – und auch wo – werden dabei Materialien, Instrumente, Verfahren, Arbeitsprozesse und Gebrauchsformen reflektiert? Das Seminar möchte sich diesen Fragen in einem historisch weitgespannten Bogen vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit widmen und damit auch jene Epoche in den Blick nehmen, in der das Neue in Kunst emphatisch als Innovation gefeiert wird – und die Frage nach der Rolle des Menschen in der Schöpfung neu durchdacht wird.

Neben etwa dem Bildersaal im Tristanroman, dem Grabmal in Flore und Blanscheflur, dem künstlichen Vogelbaum im Trojanerkrieg wird es auch um die Kunst eines Wenzel Jamnitzer, um Erfinderkataloge, um die Bergbaupredigten des Johannes Mathesius und um Dürers Unterweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheit gehen.

Literatur:

Auszüge aus Primärwerken werden zu Beginn des Semesters zugänglich gemacht.

Zur Einführung: Magdalena Bushart und Henrike Haug: Kunst und künstlerische Techniken 1430 – 1550. In: Technische Innovationen und künstlerisches Wissen in der Frühen Neuzeit. Hg. von Magdalena Bushart und Henrike Haug. Weimar 2015, S. 7-25.

Henrike Manuwald: Essen und Trinken in der mittelhochdeutschen Literatur
--

Veranstaltungsnr. 452115

Mo 14 – 16 Uhr

Kommentar:

Warum kann es gesellschaftliche Ächtung bedeuten, sich eine halbe Birne ungeschält und unzerteilt in den Mund zu stecken (so in Konrads von Würzburg „Die halbe Birne“)? Warum ist die Sitzordnung beim Essen so wichtig? Und welcher Zusammenhang besteht zwischen Essen, Erzählen und Lesen? Bis heute reicht das Feld des Essens und Trinkens über die bloße Nahrungsaufnahme hinaus, man denke etwa an die soziale Verortung (welcher Personenkreis isst und trinkt was?) oder an metaphorische Ausdrücke wie Wissensdurst. Ziel des Seminars ist es, die Implikationen von Praktiken des Essens und Trinkens herauszuarbeiten, die in mittelhochdeutschen Texten geschildert werden oder sich daraus erschließen lassen. Dazu werden wir ein breites Spektrum von Textsorten in den Blick nehmen und auf mögliche Querverbindungen hin untersuchen: von Rezeptsammlungen und Tischzuchten bis zu Erzähltexten und Liedern. Für Lesefutter wird gesorgt!

Literatur:

Textauszüge für die einzelnen Sitzungen werden zu Beginn der Vorlesungszeit über Stud.IP zugänglich gemacht.

Sekundärliteratur zur Einführung:

Kerth, Sonja: Das schmeckt lecker und tut gut: Scherzrezepte in der deutschen Literatur des Mittelalters. In: Genußmittel und Literatur. Hg. von Holger Böning, Hans Wolf Jäger und Gert Sautermeister. Durchges. und erw. Neuauflage. Bremen 2003, S. 101–111.

Lieb, Ludger: Essen und Erzählen: Zum Verhältnis zweier höfischer Interaktionsformen. In: Situationen des Erzählens: Aspekte narrativer Praxis im Mittelalter. Hg. von Ludger Lieb u. Stephan Müller. Berlin u.a. 2002 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 20), S. 41–67.

Schnell, Rüdiger: Mittelalterliche Tischzuchten als Zeugnisse für Elias' Zivilisationstheorie? In: Zivilisationsprozesse. Zu Erziehungsschriften in der Vormoderne. Hg. von dems. Köln 2004, S. 85–152.

Kommentar:

Das Tierepos von ‚Reynke de Vos‘ ist einer der bedeutendsten mittelniederdeutschen Texte: nur in einem Druck aus dem Jahr 1498 vollständig erhalten, berichtet der Text von Gerichtsverfahren gegen den schlaunen Fuchs, in denen die Tiere vergeblich versuchen, ihn für seine Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen. Der Druck ist mit Holzschnitten und Prosakommentaren versehen, die in Bezug auf den Verstext zahlreiche Deutungsoptionen eröffnen; neben der Textanalyse sollen im Seminar Stoff-, Überlieferungs- und Rezeptionsgeschichte des niederdeutschen Textes besprochen werden. Mit der Frage schließlich, wie ‚Reynke de Vos‘ in eine Unterrichtseinheit integriert werden könnte, greift das Seminar Initiativen des Landes Niedersachsen auf, die Berücksichtigung von Minderheitensprachen im Unterricht zu fördern. Es wird die Bereitschaft vorausgesetzt, Grundzüge des Mittelniederdeutschen, der Vorstufe des Plattdeutschen, zu erlernen; Einführung und Hilfestellungen werden zu Beginn des Seminars geboten.

Literatur:

Textgrundlage: Da das einzig vollständig erhaltene Exemplar des Drucks von 1498 nicht als digitales Faksimile zur Verfügung steht, wird zu Semesterbeginn eine Kopie eines gedruckten Faksimiles zur Verfügung gestellt.

Für die erste Vorbereitung des Seminars geeignet ist die nhd. Übertragung:

Reineke Fuchs. Das mittelniederdeutsche Tierepos Reynke de Vos, Lübeck 1498, nach der Ausg. Prien/Leitzmann, Halle a.d.S. 1960 ins Nhd. übertragen von Gerhard Wahle. Stuttgart 2000.

Aktuelle Forschung zum Einstieg:

Hannah Rieger: Die Kunst der ‚schönen Worte‘. Füchsische Rede- und Erzählstrategien im Reynke de Vos (1498). Tübingen 2021 (Bibliotheca Germanica 74).

Kommentar:

Das Leben ist ungerecht. Sogar vor Gericht hat man bisweilen den Eindruck, als ob die Urteile, die an Ende von Rechtsverfahren gesprochen werden, eine gewisse Gerechtigkeitslücke hinterlassen, wenn sie nicht sogar als gänzlich ungerecht empfunden werden. Gerechter scheint es dagegen in der Literatur zuzugehen. Jedenfalls kommen manche literarischen Texte dem allgemeinen Rechtsempfinden deutlich stärker entgegen als die Rechtswirklichkeit. Dieser Aspekt der ‚literarischen Gerechtigkeit‘ bildet einen festen Schwerpunkt in der Literatur und der Literaturwissenschaft. Er lässt sich als ein Angelpunkt im rechtsförmigen Erzählen des neuzeitlichen und modernen Dramas und Romans ansehen, seine frühesten Spielarten formieren sich aber schon dort, wo sich auch das Rechtssystem im Medienwandel von mündlichem zum schriftlichen Recht neu formiert: in der vormodernen deutschen Literatur. Das Seminar möchte über Fallstudien diesem in der jüngeren Forschung stärker beachteten Formierungsprozess näherkommen: an Beispielen, sich mit den Themen wie dem des Wirken Gottes in Beweisverfahren (Bahrprobe), des Gottesurteils/Ordals oder des ritterlichen Zweikampfs als Rechtsmittels befassen. Es gilt aber auch, literarische Texte heranzuziehen, die selbst im Erzählen zunehmen rechtsförmig werden, indem sie von Betrugsfällen, Diebstahl oder Mord, aber auch von grausamen Strafpraktiken wie Verstümmelungen oder Kastrationen erzählen. Im Zentrum steht die Frage, in welchem Verhältnis die im Erzählen der frühen Neuzeit zunehmend betonte Grausamkeit zur Entstehung kollektiver Gerechtigkeitsvorstellungen steht und ob diese Grausamkeit nicht bereits darauf hinweist, dass Gerechtigkeit, gerade auch in der Literatur, von Beginn an als kollektive Illusion durchschaut wurde.

Literatur:

Zu den Primärtexten wird bis zum Seminarbeginn ein Reader erarbeitet und digital zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie aber: Um eine gegenstands- und forschungsadäquate Zugangsweise zu gewährleisten, werden die Teilnehmer*innen gebeten, vom sachfremden Gebrauch digitaler Endgeräte, insbesondere von Smartphones, abzusehen.

Besondere Lehrveranstaltungen/Optionalbereich

Bleumer / Manuwald / Sahn	Altgermanistisches Kolloquium	Mi 18 – 20
Bleumer / Manuwald / Sahn	Forschungskolloquium	Mi 18 – 20

Grundsätzlich stehen Interessierten folgende Veranstaltungen offen:

Altgermanistisches Kolloquium Henrike Manuwald, Hartmut Bleumer, Heike Sahn Veranstaltungsnr. 4512512	Mi 18 – 20 Uhr
---	----------------

Das Altgermanistische Kolloquium (AGK) bietet ein offenes Forum für Interessierte, Studierende und Wissenschaftler*innen, das es ermöglicht, mit auswärtigen Wissenschaftler*innen ins Gespräch zu kommen. Dazu lädt die Germanistische Mediävistik in jedem Semester Gäste ein, ihre aktuellen Forschungen vorzustellen und zu diskutieren. Die Veranstaltung schafft Raum für die Erprobung des mündlichen wissenschaftlichen Diskurses und gibt Anstöße für ‚Independent Studies‘.

Die Vortragsthemen erlauben Ihnen Einblicke in verschiedene Bereiche der modernen mediävistischen Kulturwissenschaft, verbunden mit klassischen germanistisch-philologischen Fragestellungen. Wenn Sie gerne tiefer in die Forschung zu den faszinierenden Gegenständen eindringen möchten, die das Bild vom sogenannten Mittelalter bis heute prägen, sind Sie bei uns herzlich willkommen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Bitte auf die Aushänge zu Semesterbeginn oder die Hinweise auf unserer Homepage achten!

Forschungskolloquium: Frieden Henrike Manuwald, Hartmut Bleumer, Heike Sahn Veranstaltungsnr. 4513229	Mi 18 – 20 Uhr
---	----------------

Kommentar:

Es ist schwer zu sagen, was ist eigentlich Frieden ist. Zwar mag man sich rasch darauf einigen, dass Frieden als ein allgemeines Ziel gelten darf. Doch welches Konzept dabei eigentlich gemeint sein soll, ist bei genauerer Nachfrage nur schwer anzugeben. Fast scheint es so, als würde schon das Wort ‚Frieden‘ kein klares Signifikat, sondern eher eine Leerstelle hervorrufen. Diese Schwierigkeit wird man gerade heute nicht vorschnell abtun dürfen: Wenn wir nach Frieden rufen, sollten wir wissen, was wir sagen. Dieses aktuelle Problem hat einen aufschlussreichen sprachlich-historischen Vorlauf im mhd. Wort vride und seiner Semantik. Denn auch wort- und bedeutungsgeschichtlich zeigt sich ein ähnlicher Befund.

Für die agonale Kultur des Mittelalters scheint es zunächst leichter, Frieden negativ als ‚Abwesenheit von Gewalt‘ zu definieren. So sieht es jedenfalls aus, wenn man in die mittelhochdeutsche Heldenepik schaut. Nur hat man damit vom Frieden selbst noch keinen positiven Begriff. Zwar ließe sich schon hier rechtlich und ökonomisch auf das weitergehende, vertragliche Konzept der pax mit seinen positiven Folgen verweisen. Doch erst bei einem Blick in den geistlichen Bereich sind Versuche zu finden, positive Ansätze zu einer Utopie des Friedens überhaupt zur Sprache zu bringen.

Inwiefern solche ersten historisch-semanticen Beobachtungen als exemplarisch gelten können, möchte das Forschungskolloquium anhand von ausgewählten Textbeispielen diskutieren. Als Ausgangspunkt dient Müller, Jan-Dirk: Das mühsame Geschäft des Friedens. Semantik und

Erscheinungsform von vride in der Heldenepik. In: Frieden. Theorien, Bilder, Strategien von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. von Gerd Althoff u.a. Dresden 2019, S. 112–123.

Wie im Forschungskolloquium üblich, wird das thematische Programm durch Sitzungen ergänzt, in denen Masterarbeits- und Promotionsprojekte vorgestellt werden können (sprechen Sie uns deshalb gern auch schon im Vorfeld an!); außerdem finden die Sitzungen des Forschungskolloquiums in Verbindung mit den Vorträgen im ‚Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung‘ und den Vorträgen des ‚Altgermanistischen Kolloquiums‘ statt. Das genaue Programm wird gemeinsam in der ersten Sitzung festgelegt.

Auch das Zentrum für Mittelalter und frühe Neuzeit (ZMF) bietet im Wintersemester in der Regel drei Vorträge an, bei denen interdisziplinäre Fragen der mediävistischen Philologien, Geschichtswissenschaft sowie Musik- und Kunstgeschichte aufgeworfen werden. Auch hier stehen Themen und Termine erst mit Semesterbeginn fest, daher gilt auch hier: Aushänge und Homepage beachten!

Independent Studies

Wenn Sie im Rahmen des Moduls M.Ger.18 eine Prüfung ablegen wollen, melden Sie sich bitte für diese Lehrveranstaltung an! In Absprache mit einer der in Frage kommenden Lehrpersonen, ggf. angebunden an ein Seminar oder eine Übung nach Wahl, wird eine regelmäßige Betreuung während der „Independent Studies“ vereinbart. Sie können dieses Modul bei Hartmut Bleumer, Henrike Manuwald, Heike Sahn, Almut Schneider oder Silke Winst absolvieren.

Und dann? Die Master-Arbeit

Wenn Sie sich im Master auf die Germanistische Mediävistik spezialisieren wollen, können Sie den M.A.-Studiengang [‚Germanistik: Texte, Methoden, Praktiken‘](#) wählen, bei dem innerhalb der Germanistik ein deutlicher mediävistischer Schwerpunkt gebildet werden kann. Bei Interesse an interdisziplinärer Mittelalterforschung bietet sich der M.A.-Studiengang [‚Mittelalter- und Renaissance-Studien‘](#) an. Die Auseinandersetzung mit vormoderner Literatur ist fester Bestandteil des M.A.-Studiengangs [‚Komparatistik‘](#). Im [Master of Education ‚Fach Deutsch‘](#) und dem Zweifach Deutsch im Rahmen des [M.A.-Studiengangs ‚Wirtschaftspädagogik‘](#) können Sie im Rahmen der Vorgaben auch mediävistische Akzente setzen, wenn Sie sich für eine Hausarbeit in diesem Teilfach entscheiden. Im Master of Education ‚Fach Deutsch‘ können Sie bei Interesse auch das Masterabschlussmodul in der Mediävistik belegen. Wenn Sie Ihre Masterarbeit im Bereich der Germanistischen Mediävistik schreiben möchten, sprechen Sie uns bitte an.

Sprechstunden im Wintersemester 2024/2025

Die Lehrenden erreichen Sie zu Fragen der Seminare und des Studiums während des Semesters in ihren Büros im Jacob-Grimm-Haus (Käte Hamburger-Weg 3) zu den folgenden Sprechstunden:

Hartmut Bleumer	Dienstag, 11-13 Uhr
Anmeldung:	Stud.IP
Pavlina Kulagina	Mittwoch, 13:00 – 14:00 Uhr
Anmeldung:	Anmeldung bitte per E-Mail: pavlina.kulagina@uni-goettingen.de
Henrike Manuwald	Mittwoch, 09:30 – 10:30 Uhr
Anmeldung:	Stud.IP und nach Vereinbarung (per Mail: henrike.manuwald@uni-goettingen.de), auf Wunsch digital
Mareike von Müller	nach Vereinbarung
Anmeldung:	vorab per Mail: mmuelle9@gwdg.de , auf Wunsch digital
Heike Sahn	Dienstag, 15-16 Uhr
Anmeldung:	Stud.IP
Almut Schneider	nach Vereinbarung
Anmeldung:	Anmeldung bitte per Email: almut.schneider@adwgoe.de
Silke Winst	Mittwoch, 09:30 – 10:30 Uhr
Anmeldung:	

Bei allen weiteren Fragen zu Organisation und Erreichbarkeit können Sie sich jederzeit an unsere Sekretariate wenden: Frau Schrenk (Tel.: 3927525; Mail: anja.schrenk@uni-goettingen.de) und Frau Merder (Tel.: 3927509; Mail: maren.merder@uni-goettingen.de)